Wann lebten Alkaeos und Sappho?

Dass den antiken Literarhistorikern für die Bestimmung der Lebenszeit des Alkaeos eine directe Ueberlieferung nicht zu Gebote stand, braucht heute hoffentlich nicht mehr bewiesen zu werden. Sie waren also gezwungen, aus den historischen Anspielungen, die in den Werken des Dichters enthalten waren, die Epoche zu berechnen, in der Alkaeos gelebt hatte. Die Grundlage dafür boten die zahlreichen Invectiven des Dichters gegen Pittakos. Das ergiebt sich klar genug noch aus den Worten des Suidas: Σαπφὼ . . . . . γεγονυῖα κατὰ τὴν μβ΄ ὀλυμπιάδα, ὅτε καὶ Ἀλκαῖος ἦν καὶ Στησίχορος καὶ Πιττακός. Die Sache wird, denke ich, auch von keiner Seite bestritten.

Aber mit der Bestimmung der Lebenszeit des Pittakos war es gleichfalls sehr misslich bestellt. Gab es doch im VI. Jahrhundert in Hellas noch keine Geschichtsschreibung; die ersten Logographen beschäftigten sich nur mit der mythischen Zeit. Allerdings liegt kein Grund vor zu bezweifeln, dass die Eponymenliste von Mytilene bis ins VII. Jahrhundert hinaufging. Aber mit der blossen Eponymenliste — angenommen, dass sie benutzt wurde, was wir nicht wissen — war wenig gewonnen. Ist Pittakos überhaupt eponymer Beamter gewesen? Und wenn ein Pittakos in der Liste sich fand, welche Garantie hatte man denn, dass er der berühmte Pittakos war? Und konnte nicht mehr als ein Pittakos in der Liste verzeichnet sein?[1].

Also selbst wenn die alten Literarhistoriker die mytilenäische Eponymenliste zur Bestimmung der Epoche des Pittakos verwendet hätten, würden ihre chronologischen Ansätze noch sehr weit von unbedingter Sicherheit entfernt sein. Offenbar aber haben sie einen ganz andern Weg eingeschlagen. Sie sind aus-

[1] Es soll in der That, nach Demetrios von Magnesia (bei Diogenes I 4, 79) später noch einen zweiten Gesetzgeber Pittakos gegeben haben, ὃς καὶ μικρὸς προσηγορεύθη.

gegangen von der Erwägung, dass Pittakos zu den sieben Weisen gehörte. Folglich, schlossen sie weiter, musste er mit Solon und Periandros gleichzeitig sein. Solon war, nach Sosikrates, eponymer Archon in Ol. 46, 3, 594/3. In das Jahr vorher setzt Eusebios (II 92 Schoene) die ἀκμὴ der Sappho und des Alkaeos, und folglich, nach dem was oben bemerkt wurde, auch die des Pittakos; oder besser gesagt, die Quelle, auf die Eusebios' Ansatz in letzter Instanz zurückgeht, setzte die Blüthe des Pittakos in dieses Jahr, und bestimmte danach die Blüthezeit der beiden grossen lesbischen Dichter. Es scheint mir demnach unzweifelhaft, dass dieser Ansatz auf dem Archontenjahre Solons beruht.

Der andere Ansatz, Ol. 42, den wir bei Suidas (a. a. O.) und Laertius Diogenes (I 4, 79) finden, geht wahrscheinlich auf einen Synchronismus mit Periandros zurück. Warum aus der langen Regierung des Tyrannen gerade dieses Jahr herausgegriffen wurde, weiss ich nicht, und es kommt auch nicht viel darauf an, es zu wissen, da wir es eben nur mit einer Berechnung zu thun haben, die für uns in keiner Weise massgebend sein kann. Ganz werthlos ist auch die Angabe über das Todesjahr des Pittakos, 570/69 (Diogenes I 4, 79); es ist nicht abzusehen, wie es eine directe Ueberlieferung darüber hätte geben können.

Man verzeihe diese ausführliche Darlegung einer an und für sich selbstverständlichen Sache. Aber die Wahrheit, dass man bei der Bestimmung der Lebenszeit eines griechischen Dichters aus der Epoche vor den Perserkriegen zunächst von den Werken dieses Dichters selbst auszugehen hat, ist gerade in unserm Falle beharrlich vernachlässigt worden, und man hat auf dem schwankenden Fundamente der conventionellen Chronologie ein Gebäude von Hypothesen errichtet, das von einer Darstellung der griechischen Geschichte in die andere übernommen wird, und das wir uns so allmälig gewöhnt haben, als wirkliche Ueberlieferung zu betrachten. Und bekanntlich ist nichts schwerer, als Ausmerzung solcher Vorurtheile, die einmal in die Wissenschaft Eingang gefunden haben.

Unter den Fragmenten des Alkaeos ist das chronologisch wichtigste die berühmte Ode an seinen Freund Melanippos (fr. 32), in der er diesem den Verlust seines Schildes in einer Schlacht gegen die Athener berichtet. Herodot nimmt Bezug auf die Ode; er erzählt uns (V 94), dass Peisistratos den Mytilenäern Sigeion entrissen habe; darauf sei ein langer Krieg zwischen beiden Staaten gefolgt, in dem die Athener Sigeion, die Mytilenäer das

nahe Achilleion zur Operationsbasis hatten; in einer der Schlachten dieses Krieges habe Alkaeos seinen Schild eingebüsst. Die Erzählung Herodots ist so klar und in sich geschlossen, wie man nur wünschen kann; alles deuteln kann daran nichts ändern. Also war Alkaeos, nach Herodot, ein Zeitgenosse des Peisistratos.

Das steht nun freilich in schroffem Gegensatz zu dem Ansatz der alexandrinischen Chronographen, wonach der Dichter um Ol. 42 oder 46 geblüht hätte. Aber ist es denn nicht einer der ersten Grundsätze aller historischen Kritik, da wo zwei Quellen unvereinbares berichten, der besten Quelle zu folgen? Und in unserm Fall ist Herodot nicht nur unsere beste, sondern geradezu unsere einzige Quelle, die auf wirkliche Ueberlieferung zurückgeht. Also?

Aber, „die Menschen verstehen sich aufs Stückeln und aufs Flicken." Und so ist denn in unseren „griechischen Geschichten" zu lesen, die Athener hätten schon am Ende des VII. Jahrhunderts Sigeion erobert, und die Stadt dann an die Mytilenäer verloren, denen sie Peisistratos aufs neue entrissen habe. Dass von alledem kein Sterbenswort überliefert ist, dass die Erzählung Herodots auf den Kopf gestellt wird, das schadet ja nichts: ist doch die Angabe der alexandrinischen Literarhistoriker, Alkaeos habe um Ol. 42 gelebt, glücklich gerettet.

Und doch kennen wir die Geschichte Athens in der solonischen Zeit, wenigstens in ihren äussern Umrissen, ziemlich genau. Es wäre also sehr auffallend, wenn unsere Quellen eine so wichtige Thatsache, wie die Festsetzung der Athener am Hellespont, verschweigen sollten, falls sie damals erfolgt wäre. Und noch auffallender wäre diese Thatsache selbst. In einer Zeit, wo Athen durch innere Wirren geschwächt nicht einmal im Stande war, den Nachbarn in Megara Salamis zu entreissen, wo von einer attischen Flotte noch kaum die Rede sein konnte, wo noch kein Staat des griechischen Mutterlandes seinen Einfluss jenseits des ägäischen Meeres ausgedehnt hatte — in einer solchen Zeit sollen die Athener es vermocht haben, Sigeion zu erobern, und ihre dortige Stellung siegreich gegen das mächtige Mytilene zu behaupten? Gewiss, wir müssen auch das unwahrscheinliche glauben, wenn es in guten Quellen berichtet wird. Hier aber ist das gerade Gegentheil der Fall. Die unwahrscheinlichen Thatsachen sind reine Hypothese, während die von Herodot gegebene Ueberlieferung die höchste innere Wahrscheinlichkeit hat[1].

[1] Dass die Theseussöhne Akamas und Demophon in der Iliupersis

In der That passt die Eroberung von Sigeion in den Rahmen der peisistratischen Politik ebenso gut, wie sie der Politik des vorsolonischen Eupatridenregiments widersprechen würde. Peisistratos hat der späteren Politik Athens nach allen Richtungen hin die Bahn vorgezeichnet. Er hat Athen die Prostasie über das delische Heiligthum erworben, und damit zur Unterwerfung der Kykladen den ersten Schritt gethan. Er hat an der Mündung des Strymon Fuss gefasst, und unter seiner Regierung ist der Chersones von attischen Colonisten besiedelt worden. Die Erwerbung Sigeions ist nur ein Glied in der Kette dieser Unternehmungen.

Wann hat nun aber Peisistratos Sigeion erobert? Sicher steht nur, dass die Peisistratiden 510 aus Athen vertrieben sind (Thuk. VI 59); über alles andere, z. B. über die Dauer ihrer Regierung, hatten schon die Alten nur ungefähre Vermuthungen. Denn eine Geschichtschreibung oder auch nur eine Stadtchronik gab es im VI. Jahrhundert in Athen noch nicht, sonst würde doch irgend eine Nachricht davon auf uns gelangt sein; und die historischen Urkunden aus dieser Zeit müssen zum grossen Theil im persischen Brande und bei dem eiligen Wiederaufbau der Stadt ihren Untergang gefunden haben. Es genügt, uns zu erinnern, wie es mit der Chronologie der Pentekontetie bestellt ist, um sogleich inne zu werden, wie es für das VI. Jahrhundert damit aussehen muss. Auch aus der Eponymenliste war für die Dauer der Tyrannis nichts sicheres zu gewinnen, denn wenn auch Peisistratos und seine Söhne das eponyme Archontat öfters bekleidet haben mögen (vgl. Thuk. VI 54, 6), so bleibt doch die Möglichkeit, dass Peisistratos schon vor Beginn seiner Tyrannis erster Archon gewesen ist. Man war also auf Schätzungen angewiesen; für Peisistratos wurde eine ganze, für seine Söhne

---

(fr. 3 Kinkel) als Theilnehmer an dem Zuge gegen Troia genannt werden (Toepffer Quaestiones Pisistrateae p. 68, Dorpat 1886) beweist natürlich gar nichts für eine attische Colonisation von Sigeion in vorpeisistratischer Zeit, denn bei der allgemeinen Tendenz des Epos, den Kreis der vor Ilios kämpfenden Helden zu erweitern, wäre es doch sehr sonderbar, wenn man gerade die attischen Heroen dabei übergangen hätte. Auch ist die Iliupersis ja wahrscheinlich älter als Solon; sind unsere Verse aber interpolirt, so können sie eben so gut erst in Peisistratos Zeit interpolirt worden sein. Ueberhaupt giebt es meiner Meinung nach keine unfruchtbarere Arbeit, als die ältere griechische Geschichte nach den Mythen reconstruiren zu wollen.

eine halbe Generation angesetzt, und so erhielt man eine Gesammtdauer der Tyrannis von 50 (Eratosth. bei Schol. Arist. Wespen 502) oder 51 Jahren ([Arist.] Polit. VIII (V) S. 1315^{b}). Als Anfangsjahr ergab sich also 561 oder 560; und unter den Archon Komias 560/59 setzen den Beginn der Tyrannis auch Phanias von Eresos (bei Plut. Solon 32) und die parische Marmorchronik. Das muss ungefähr richtig sein. Denn Peisistratos' Sohn Hippias befand sich, wie bekannt, in höherem Alter, also als Sechziger oder Siebziger, bei dem persischen Heere bei Marathon, und muss demnach um 550 oder 560 geboren sein, sodass Peisistratos Geburt etwa um 590 zu setzen ist. Und da Solon noch den Anfang der Tyrannis erlebt hat (fr. 9—11), so wird es nicht zulässig sein, denselben unter 560 herabzurücken.

Peisistratos soll nun bekanntlich zweimal aus Athen verbannt worden sein. Ueber die Dauer der ersten Verbannung finden sich bei Herodot keine Angaben; aus der zweiten wäre er im 11. Jahre (διὰ ἑνδεκάτου ἔτεος) zurückgekehrt (Herod. I 60), d. h., dieselbe hätte 10 Jahre gedauert. Die runde Zahl zeigt, dass wir es hier nur mit einer Schätzung zu thun haben, was sich übrigens schon aus dem oben gesagten ergiebt. Auf Grund dieser Angaben rechnet dann die aristotelische Politik für beide Verbannungen zusammen 16 Jahre, d. h. ungefähr eine halbe Generation, oder ein Drittel der gesammten Regierungszeit der Tyrannen, die Verbannungen eingeschlossen.

Aber ist denn Peisistratos wirklich zweimal verbannt worden? Es ist schon selten genug, dass ein durch Revolution vertriebener Herrscher den Thron wieder gewinnt, besonders, wenn es sich um einen nicht legitimen Herrscher handelt; dass ihm das aber gar zweimal gelungen wäre, dafür möchte es schwer sein, in der Geschichte ein Beispiel zu finden [1]. Das Zeugniss des Herodot, der fast ein Jahrhundert nach Peisistratos schrieb, und nur aus mündlicher Tradition schöpfte, wiegt nicht schwer genug, um uns die Sache glaublich erscheinen zu machen. Es

[1] Nicht zufrieden damit, lässt Unger (Fleckeisens Jahrbücher 127 (1883) S. 384 ff.) Peisistratos gar dreimal verbannt werden. Aber das Epigramm τρίς με τυραννήσαντα τοσαυτάκις ἐξεδίωξεν κτλ. (Anthol. Palat. XI 44), auf das er sich stützt, ist jungen Ursprungs, jedenfalls jünger, als die Tradition, die bei Herodot vorliegt. Toepffer (Quaestiones Pisistrateae p. 145 ff.) hat sich der zwar überflüssigen, aber immerhin dankenswerthen Mühe unterzogen, Unger ausführlich zu widerlegen.

gab offenbar über die Rückkehr des Tyrannen eine doppelte Ueberlieferung: nach der einen wäre er mit bewaffneter Macht bei Marathon gelandet, und hätte die Eupatriden in offener Feldschlacht besiegt; nach der andern hätte die Stadtgöttin Athena selbst ihn zurückgeführt. Diese letztere Ueberlieferung, die bei Herodot in recht abgeschmackter Weise rationalisirt vorliegt, verdankt ihre Entstehung dem Umstande, dass Peisistratos seinen Sieg bei dem Heiligthum der Athena Pallenis erfochten hat. Da also Peisistratos zweimal zurückgekehrt sein sollte, so musste er auch zweimal vertrieben worden sein; es ist bezeichnend, dass die Vertreibung beide Mal in derselben Weise erfolgte: Megakles und die Eupatridenpartei (die Πεδιεῖς) versöhnen sich und der Tyrann räumte ohne Weiteres das Feld. Die Erzählung, dass Peisistratos οὐ βουλόμενός οἱ γενέσθαι ἐκ τῆς νεογάμου γυναικὸς τέκνα ἐμίσγετό οἱ οὐ κατὰ νόμον ist natürlich Stadtklatsch, zu dem der Umstand Veranlassung gab, dass die Ehe kinderlos blieb. Auch dieser Zug zeigt die Tendenz der Volkssage, auf kleinliche persönliche Motive zurückzuführen, was in Wahrheit das nothwendige Ergebniss der Verhältnisse war[1].

Also eines von beiden: entweder wir glauben die Geschichte von der Phya mit allem was darum und daran hängt, wie Herodot sie berichtet; oder wir geben zu, dass Peisistratos nur einmal verbannt worden ist. Ich denke, die Wahl kann nicht zweifelhaft sein. Es liegt nun in der Natur der Sache, dass die Vertreibung des Peisistratos bald nach dem Staatsstreich erfolgte, wie auch Herodot angiebt (I 60); die Verbannung braucht aber keineswegs 10 Jahre gedauert zu haben, sodass die definitive Begründung der Tyrannis sehr wohl um 550 erfolgt sein kann. Dass Herodot die bewaffnete Rückkehr auf Hippias Rath erfolgen lässt, fällt chronologisch nicht ins Gewicht, denn über die nähern Umstände dieser Ereignisse konnte ihm überhaupt keine authentische Tradition vorliegen. Wenn es nun richtig ist, was Herodot erzählt (VI 37), dass die Besiedelung des Chersones durch attische Colonisten noch während Kroesos Regierung, d. h. vor 546 erfolgt ist, so wird die Besitznahme von Sigeion und der Beginn des Krieges gegen Mytilene etwa in dieselbe Zeit fallen.

[1] Bei Polyaen (I 21, 1) sind die beiden Erzählungen Herodots zu einer einzigen verschmolzen. Ich lege darauf weiter kein besonderes Gewicht; aber die Möglichkeit bleibt doch, dass bereits die Quelle Polyaens (Ephoros?) die Unwahrscheinlichkeit des Herodotischen Berichtes erkannt hat.

Das ist natürlich nur eine Vermuthung, für die ein strenger Beweis nicht zu führen ist; sie zeigt aber wenigstens, dass wir durch nichts gezwungen sind, den Krieg um Sigeion unter 550 herabzurücken. Es kann freilich auch sein, dass er um 10—15 Jahre später zu setzen ist. Jedenfalls die Angabe, dass Peisistratos in Sigeion seinen Sohn 'von einer argeischen Frau', Hegesistratos, zum Herrscher einsetzte, ist chronologisch nicht zu verwerthen. Nach Plutarch (Cato Maior 24) hätte Peisistratos die Verbindung mit der Argeierin Timonassa geschlossen, als seine Söhne Hippias und Hipparch bereits erwachsen waren, d. h. nicht vor 540[1]; dann müsste aber Hegesistratos beim Tode des Vaters noch ein Knabe gewesen sein.

Allerdings enthält Herodots Erzählung von der Eroberung von Sigeion, wie es scheint, einen chronologischen Irrthum. Er berichtet nämlich, der Krieg zwischen Athen und Mytilene sei durch Periandros Schiedsspruch beigelegt worden. Nun haben wir über Periandros' Lebenszeit keine irgendwie zuverlässige Angabe; und es spricht manches dafür, dass er einige Decennien später zu setzen ist, als Ephoros und die Alexandriner annahmen. Doch darauf einzugehen, ist hier nicht der Ort, und es soll zugegeben werden, dass Herodot einen Anachronismus begangen hat. Aber es wäre unbillig, von Herodot exakte Synchronismen zu erwarten. Eine Wissenschaft der Chronologie bestand ja noch nicht. Der Anachronismus, der uns hier beschäftigt, verdankt wahrscheinlich einer Verwechselung seine Entstehung. Denn Periandros hat wirklich einen Grenzstreit zwischen Tenedos und Sigeion beigelegt, und die darauf bezügliche Urkunde muss noch im IV. Jahrhundert erhalten gewesen sein, da sich die Tenedier damals gegen die Sigeier darauf beriefen (Arist. Rhetorik I 15, 13, S. 1375). Da nun dieser Schiedsspruch, wie aus Aristoteles Worten hervorgeht, zwischen Tenedos und Sigeion, nicht zwischen Athen und Mytilene vermittelte, so muss er in eine Zeit gehören, als Sigeion noch nicht athenisch war, und die mytilenäische Herrschaft sich noch nicht bis zum Hellespont ausgedehnt hatte. — Die Angabe des Timaeos, Periandros habe als Bundesgenosse des Pittakos Achilleion gegen die Athener befestigt, hat schon

[1] Hippias nahm an dem Zuge der Perser nach Marathon theil. Es ist schon alles mögliche, wenn ein siebzigjähriger Greis sich den Strapazen eines solchen Feldzuges unterzieht; bei einem Achtzigjährigen scheint mir die Sache kaum denkbar.

Demetrios von Skepsis gebührend zurückgewiesen (bei Strabon XIII 600). Der Irrthum Herodots, wie der Bericht des Timaeos erklärt sich daraus, dass Periandros ebenso wie Pittakos zu den sieben Weisen gerechnet, und also als Zeitgenossen betrachtet wurden.

Man wird hoffentlich nicht die Erzählung von dem angeblichen Zweikampfe des Pittakos mit dem Strategen Phrynon (bei Suidas Πιττακός, Strabon XIII 600, Laert. Diog. I 4, 71) als Argument gegen meinen Ansatz der Lebenszeit des Alkaeos verwenden wollen. Dass hier keine Geschichte, nur Volkstraditon vorliegt, zeigt die Erzählung selbst: Pittakos soll seinem Gegner ein Netz über den Kopf geworfen, und ihn dann mit dem Dreizack erstochen haben. Das ist ja ganz offenbar absurd; aber wollten wir auch davon absehen — obgleich es methodisch falsch ist, einen solchen Mythos zu rationalisiren — und an der nackten Thatsache des Zweikampfes festhalten, so wäre doch nicht zu verstehen, wie bei dem Fehlen einer gleichzeitigen historiographischen Ueberlieferung, die Erinnerung daran sich erhalten haben sollte. Pittakos müsste denn die Waffen des erschlagenen Feindes als spolia opima mit einer bezüglichen Inschrift in einem Tempel von Mytilene aufgehängt haben. Ob das griechische Sitte ist, weiss ich nicht; ich kenne kein Beispiel dafür; aber die Möglichkeit ist ja nicht abzustreiten. Wenn aber Pittakos auch wirklich einen Athener Namens Phrynon im Zweikampfe getödtet haben sollte, so folgt doch daraus noch nicht, dass derselbe mit dem Phrynon identisch ist, der 636 in Olympia im Stadion Sieger war. Er kann gerade so gut ein Enkel dieses Phrynon gewesen sein; um so mehr, als Diogenes den Gegner des Pittakos als Sieger im Pankration, nicht im Stadion, bezeichnet. Es liegt also hier im besten Falle eine Combination späterer Historiker vor; und es wäre sehr unvorsichtig, darauf weitgehende Schlüsse bauen zu wollen.

Bekanntlich besitzen wir ein Denkmal der attischen Herrschaft in Sigeion in der Stele IGA 492. Kirchhoff, der die von Boeckh bestrittene Echtheit des Monuments wieder zu Ehren gebracht hat, setzt dasselbe in die Peisistratidenzeit oder kurz nachher (Alphabet S. 24, 3. Aufl.). Dagegen hat Koehler die Ansicht aufgestellt, die Inschrift gehöre schon an den Anfang des VI. Jahrhunderts (Mittheil. d. Inst. in Athen 1884 S. 122), und zwar, weil der Schriftcharakter älter sei, als der eines neuerdings entdeckten Psephismenfragments (CIA. IV fasc. 2, 1a), das

von Koehler in die Zeit der Eroberung von Salamis durch Peisistratos, also bald nach 560, gesetzt wird. Die Gründe, auf die Koehler sich bei seinem Ansatz stützt, sind indess keineswegs zwingend; ebenso gut wie um die Aussendung von Kleruchen nach Salamis kann es sich um die Schenkung eines Grundstückes auf der Insel an einen um Athen verdienten Nichtbürger handeln. Ist aber doch von einer Kleruchie die Rede, so braucht es nicht die erste Kleruchie zu sein. Weiter bedarf es keiner Bemerkung, wie misslich die Bestimmung des Alters einer Inschrift nach dem blossen Schriftcharakter ist, dann namentlich, wenn es sich um die Vergleichung von Inschriften handelt, die an verschiedenen Orten eingehauen sind.

Wenden wir uns nun wieder zu den Fragmenten der lesbischen Dichter selbst. Die Ode des Alkaeos an Melanippos ist bereits oben besprochen worden. In einer andern bekannten Ode (fr. 33) begrüsst Alkaeos den aus babylonischem Kriegsdienst zurückgekehrten Bruder Antimenidas. Hellenische Söldner konnten die Babylonier selbstverständlich erst in Dienst nehmen, nachdem ihr Reich sich bis ans Mittelmeer ausgedehnt hatte; schon dadurch erledigt sich O. Müllers Behauptung, Antimenidas habe unter Nebukadnezar in der Schlacht bei Karchemisch (604 v. Chr.) gegen Neko von Aegypten gekämpft. Einen terminus ante quem giebt die Zerstörung des babylonischen Reiches durch Kyros, 539. Antimenidas mag an den Kämpfen theil genommen haben, die Nabonedos (555—539) zu Anfang seiner Regierung zu führen hatte (Meyer, Gesch. d. Alt. I 599). Jedenfalls ist eine Verwendung griechischer Söldner in dieser Zeit viel wahrscheinlicher als unter Nebukadnezar.

Dass Sappho eine Zeitgenossin des Alkaeos gewesen ist, haben die Alten nicht bezweifelt; und auch wer das Ϝιόπλοκ' ἀγνὰ μελλιχόμειδε Σαπφοῖ nicht als Beweis gelten lässt, wird das kaum bestreiten wollen. Nun erzählt die Dichterin, dass ihr Bruder Charaxos sich längere Zeit in Naukratis aufhielt, wo er mit einer griechischen Hetäre ein Verhältniss hatte (fr. 138 bei Herod. II 135, Athen. XIII 596 B. Strabon XVIII 804). Naukratis musste also damals eine griechische Stadt sein, was es erst unter Amasis wurde (Herod. II 178), also nach 569. Danach wird es sehr unwahrscheinlich, dass Sappho um Ol. 42 (612) geblüht hat.

Wer endlich die Entwickelung der griechischen Poesie im VII. und VI. Jahrhundert überdenkt, wird wohl ohne weiteres zugeben, dass es viel grössere innere Wahrscheinlichkeit hat, Alkaeos und Sappho als Zeitgenossen Anakreons zu betrachten, als Solons. Es mag hier wenigstens erwähnt werden, dass Hermesianax, der ja nicht bloss Dichter, sondern auch Philologe war, von der Liebe des Anakreon zur Sappho erzählt (bei Athen. XIII 597 v. 50 ff.).

Rom. Julius Beloch.